

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 6

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was wir dazu sagen

Außerdienstliche Tätigkeit

Lt. Rolf A. Waller

Trotz der heutigen Tendenz zur Überbewertung alles Technischen und Materiellen bleibt man sich bewußt, daß auch in einem zukünftigen Krieg und in der modernsten Armee die entscheidende Rolle nur dem *Menschen* zufallen kann. Selbst die raffinierteste Technik vermag den Kämpfer niemals zu ersetzen. Im Gegenteil stellt sie vermehrte Anforderungen und verlangt von ihm mehr denn je hohes militärisches Können und einen gut vorbereiteten Körper.

Im Ausland werden diese Ziele mit Berufsarmeen, langer Ausbildungszeit und gewaltigen finanziellen Aufwendungen angestrebt, denen wir unser Milizheer mit gedrängten Ausbildungsperioden sowie dem freiwilligen Einsatz des Bürgers und Wehrmannes auf außerdienstlicher Ebene entgegenhalten müssen. Unsere positive Einstellung zum Milizsystem und das Wissen um die Tatsache, daß eine zeitliche Verlängerung des obligatorischen Dienstes heute kaum denkbar ist, lassen uns leicht erkennen, welch *große Bedeutung* der *außerdienstlichen Tätigkeit* zukommt. Und obschon sie bei uns, ein Bestandteil der Eigenart unseres Volksheeres, bestes Schweizertum verkörpert und wir beispielsweise stolz auf unser volkstümliches, unvergleichlich entwickeltes Schießwesen hinweisen können, dürfte die Frage nach der praktischen Bedeutung der derzeitigen außerdienstlichen Betätigung nur berechtigt sein.

Wir beschränken uns dabei absichtlich auf den wirklich freiwilligen Einsatz, wobei wir all das außerdienstliche Schaffen übergehen, zu dem die Erfüllung übernommener Aufgaben verpflichtet. Unsere Betrachtung gilt also ausschließlich jenem Tun, dem sich der Bürger in seiner *Freizeit freiwillig* hingibt, um jener Verpflichtung zu dienen, die ihn in schweren Zeiten als Hüter unserer Freiheit sieht.

Unser Forschen drängt uns vorerst die Antwort auf, daß der Wert *jeder* außerdienstlichen Tätigkeit ein *bedeutender* ist, obschon der Erfolg oft weder in der körperlichen Ertüchtigung noch in der militärischen Fertigkeit liegt. Denn schon das Erkennen der Notwendigkeit sowie der Entschluß, ebenfalls aktiv mitzutun, müssen positiv bewertet werden.

Wie wir bereits gesehen, hat die außerdienstliche Tätigkeit das zu vermitteln, was uns die übliche Ausbildung aus zeitlichen Gründen nicht geben kann. Sie ist also zur notwendigen Ergänzung des obligatorischen

Dienstes geworden und erstrebt zusammen mit diesem die militärische Bereitschaft. Wir zergliedern in der Folge dieses hohe Ziel und fragen nach der Bedeutung des außerdienstlichen Einsatzes zur Erlangung *körperlicher Tüchtigkeit*, zur Förderung des *militärischen Könnens* in technischer und taktischer Hinsicht sowie zur Festigung und Vertiefung der *inneren Bereitschaft*.

I.

Körperliche Tüchtigkeit ist nicht bloß unbedingte Notwendigkeit zur Erduldung außergewöhnlicher Strapazen, sondern ebenso sehr Voraussetzung für die erfolgreiche Entfaltung technischer und taktischer Kenntnisse und Fähigkeiten. General Guisan hat den Satz geprägt: «Ein starker Körper gehorcht, ein schwacher befiehlt.»

Die Jugend von heute wird unsere Armee von morgen sein. Diese Tatsache läßt das Militärdepartement den Turnunterricht in den Schulen fördern. Das Kind mißt sich hier erstmals regelmäßig in Spiel und Wettkampf, die ihm, in der Folge vernünftig gesteigert an Forderung und Härte, allmählich einen gewandten kräftigen Körper vermitteln sollen.

Als eigentliche vordienstliche Tätigkeit darf aber wohl erst der *sportliche Vorunterricht* angesehen werden, dessen Aufgabe es ist, den Jungmann in physischer Hinsicht auf jene Schule vorzubereiten, die ihn in kurzen Wochen zum Kämpfer und Wehrmann formen muß. Der turnerische Vorunterricht ist nicht obligatorisch. Bereits hier erfaßt die außerdienstliche Schulung also nur den *Willigen*, der die ihm gebotene Gelegenheit zur Erlangung körperlicher Tüchtigkeit wahrnimmt. Sicher könnte eine staatlich gelenkte obligatorische Vorbereitung den Zielen der Rekrutenschule nur dienlich sein. Doch fehlt von der gut gerüsteten und für die militärische Sache begeisterten Jugend wenig bis zur verblendeten fanatischen Bande, die als gefügige Kraft für grausame Pläne auch den wahnsinnigsten Machthaber seiner Anhängersorgen enthebt. Und es darf uns ja niemals um die Züchtung eines engstirnigen Nationalismus gehen. Denn unser Kampf gilt zusammen mit der Verteidigung unserer Heimat auch derjenigen der Freiheit und der Achtung vor dem Mitmenschen; unser Einsatz wird im Notfall nebst nationalen Interessen also vor allem dem Schutz jener Werte dienen, die zu den höchsten der *ganzen Menschheit* gehören.

Hauptträger des außerdienstlichen Tuns zur Erlangung körperlicher Tüchtigkeit sind die *Sportsektionen militärischer Verbände* sowie die vielen *Mehrkampfvereinigungen*, *Wehrsportvereine* und verschiedenen *Trainingsgruppen*. Sie alle geben dem einsatzfreudigen Wehrmann Gelegenheit; seinen Körper im Rahmen eines vernünftigen Ausbildungsprogrammes allmählich an die vermehrte Leistung zu gewöhnen und im friedlichen Wettkampf zur

Hergabe des Bestmöglichen zu zwingen. Unter all den wehrsportlichen Anlässen, den vielen Turnieren, Patrouillen-, Gelände- und Orientierungsläufen, kommt den Militärwettmärschen eine besondere Bedeutung zu. Mit riesigen Teilnehmerfeldern, die vom spritzigen Rekruten bis zum erprobten Landsturmsoldaten jeden Jahrgang erfassen, sind sie weit über unsere Landesgrenzen Symbol eines ungebrochenen Wehrwillens. Auch die großen Verbandswettkämpfe – wir denken beispielsweise an die Meisterschaften der Leichten Truppen, die Unteroffiziers-, Fourier- oder Feldweibeltage – dienen nebst der Prüfung fachtechnischer Kenntnisse vor allem der Erprobung körperlicher Leistungsfähigkeit und stellen mit Patrouillen- und Gelände-hindernisläufen hohe Anforderungen an Gewandtheit, Mut und Ausdauer.

Der militärische Mehrkampf mit seinen regionalen und nationalen Sommer- und Winter-Wehrsporttagen ist der *Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf* anvertraut. Diese wird sich denn auch mit der Prüfung jener kritischen Kommentare befassen, die jüngst im Anschluß an einen mäßig besuchten Anlaß die Vereinheitlichung der verschiedenen Bestrebungen, eine Festlegung auf weniger Mehrkampfarten und die Propagierung des Wehrsportes in militärischen Schulen forderten.

Von der *Truppe selbst* werden die Zentralkurse sowie die freiwilligen Winter- und Sommerkurse organisiert, die dem Gebirgssoldaten wertvolle Kenntnisse in Fels, Schnee und Eis vermitteln. Die wehrsportlichen Mannschaftswettkämpfe bezwecken nebst körperlicher Ertüchtigung und fachlicher Schulung vor allem die kameradschaftlich nützliche Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe. Tausende von Patrouillen unterziehen sich während Monaten einem sorgfältigen Training, bestreiten die im Rahmen der Heeres-einheiten durchgeführten Ausscheidungen und ermitteln schließlich an den Armeemeisterschaften, die wechselweise jedes Jahr ausgetragen werden, ihre stolzen Landesmeister. Die Sommerwettkämpfe – Laufwettbewerbe mit Schießen und felddienstlichen Disziplinen aufgelockert – werden als Vielseitigkeitsprüfung ausgetragen, während der Skipatrouillenlauf als Winter-wettkampf einzig dem sicheren Schützen Gelegenheit gibt, die reine Lauf-zeit mit einer Treffergutschrift zu verbessern.

Nicht zuletzt sind es endlich die unzähligen *zivilen Sportverbände* und *Jugendvereine*, die durch ihre Förderung der körperlichen Tüchtigkeit auch der Armee wertvolle Dienste leisten.

II.

Militärisches Können möchten wir jenes Rüstzeug nennen, das dem innerlich bereiten und körperlich erprobten Wehrmann die Möglichkeit zum erfolgversprechenden Einsatz gibt.

Die vordienstliche Vorbereitung, betreut durch die Sektion für außerdienstliche Tätigkeit der Gruppe für Ausbildung des Eidgenössischen Militärdepartementes, soll beim Jungmann nebst der körperlichen auch eine solide *technische Grundlage* schaffen. In diesem Sinne dienen freiwillige Jungschützen-, Morse-, Jungpontonier-, Motorflug-, Tambouren- und Jungschmiedekurse und gestatten überdies dem angehenden Soldaten, sich der Armee dort zur Verfügung zu stellen, wo sich vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten bestmöglichst verwerten lassen. Ähnlich wirbt die Jugendkommission des Schweizerischen Radfahrer- und Motorfahrerbundes für eine Eignungsprüfung, die den qualifizierten Radfahrer in den Besitz einer Empfehlungskarte zuhanden des zuständigen Aushebungsoffiziers bringt. Schließlich sind es auch in militärtechnischer Hinsicht viele Jugendvereine und vor allem die Kadettenkorps, die, ohne ihren zivilen Charakter zu verlieren, der Rekrutenschule kostbare Vorarbeit leisten.

Mit der außerdienstlichen Förderung des militärischen Könnens befaßt sich eine große Zahl militärischer Verbände und Vereine. Während die freiwillige Kaderschulung hauptsächlich der *Schweizerischen Offiziersgesellschaft* und dem *Schweizerischen Unteroffiziersverband* obliegt, besorgen *Fachverbände* die militärisch fachliche Ausbildung durch eine gewissenhafte Bearbeitung der betreffenden Spezialgebiete.

Ziel jeder Kaderschulung muß es sein, dem Führer jenes menschliche und technische Rüstzeug zu vermitteln, dessen er zur Erfüllung seiner hohen Aufgabe bedarf. Die Offiziersgesellschaften dienen ihren Mitgliedern vor allem mit Vorträgen, Exkursionen, Diskussionsabenden und Demonstrationen, während die Unteroffiziersvereine verständlicherweise der praktischen Arbeit vermehrte Beachtung schenken. Ihre Tätigkeitsprogramme sehen nebst der Lösung karten- und kompaßtechnischer Aufgaben hauptsächlich Beobachtungs-, Melde- und Verhalteübungen vor, und am Sandkasten holt sich der Unteroffizier jene wertvollen Kenntnisse im taktischen Denken, Entschlußfassen, Führen der Kampfgruppe sowie in der Befehlstechnik, die es an den periodisch organisierten Unteroffizierstagen zu erproben und im Wiederholungskurse zu verwerten gilt.

Es bleibt Tatsache, daß die materielle Feldtüchtigkeit der Einheit weitgehend vom Können und Organisationstalent des Feldweibels abhängt, der, als direkter Mitarbeiter des Kompagniekommendanten mit der Instandhaltung einer Menge Dinge betraut, im Felddienst auch taktische Aufgaben und die Probleme des Munitionsnachsches zu lösen hat. Die Vielfalt seines Aufgabenkreises läßt uns die Notwendigkeit der außerdienstlichen Schulung erkennen, der sich der pflichtbewußte höhere Unteroffizier im Schoße des *Schweizerischen Feldweibelverbandes* unterziehen kann. Alle vier Jahre ge-

langen die Schweizerischen Feldweibeltage zur Durchführung, wo es gilt, das technische Fachwissen und -können im freien Wettbewerb mit Kameraden aus der ganzen Schweiz zu prüfen. In ähnlichem Sinne dient der *Schweizerische Fourierverband* seinen Mitgliedern, deren Aufgaben kaum geringer sind und wohl ebensowenig ohne freiwillige intensive Weiterbildung gelöst werden können.

Wir beabsichtigen keineswegs, Vergleiche anzustellen, Mitgliederbestände zu nennen oder nach Beteiligungsziffern zu suchen. So möchte es denn auch richtig verstanden werden, wenn es uns aus räumlichen Gründen leider nicht möglich ist, in der Folge alle übrigen Organisationen zu würdigen, die sich mit derselben Begeisterung in den Dienst der Sache stellen. Nun, wichtiger als ein lückenloses Anführen der verschiedenen Vereinsbezeichnungen scheint uns die Feststellung, daß es *bestorganisierte Verbände aller Waffengattungen* sind, die jedem Wehrmann die Möglichkeit geben, sein militärisches Können in einem geselligen Rahmen auf freiwilliger Ebene zu fördern.

III.

Das ständige Bewußtsein, daß es im Notfall gilt, sein Alles einzusetzen, und die Überzeugung, im entscheidenden Moment die erforderliche Kraft zur Erfüllung der schweren Aufgabe zu finden, dürfen wohl als Idealzustand *innerer Bereitschaft* angesprochen werden. Doch Selbstherrlichkeit, Berechnung und ein Verkümmern jener Begeisterung, mit der unsere Vorfahren einst für dieselbe Sache zu den Waffen griffen, stehen zusammen mit vielen andern Blüten unserer Zeit nicht gerade fördernd jenem hohen Ziel gegenüber, das die bedingungslose Hintanstellung der persönlichen Interessen fordert. Eine besondere Pflege der seelischen Rüstung schiene also gerechtfertigt. Doch obschon sich innere Werte niemals berechnen lassen und daher jeder Vergleich zwischen diesbezüglichen Bemühungen sowie gutbesuchten Wettkämpfen und Veranstaltungen problematisch wirkt, scheint es doch gewiß, daß sich die geistige Landesverteidigung, wie sie auf außerdienstlicher Ebene betrieben wird, kaum messen kann mit dem mannigfaltigen Tun, das der körperlichen, technischen und taktischen Ertüchtigung dient. Und dies, obschon – um mit Oberst Otto Scheitlin zu sprechen – «allein die seelische Rüstung die materielle zum Erfolge führt».

Nebst der Sektion Heer und Haus sind es auch hier vor allem die *militärischen Verbände und Vereine*, die sich um die Schaffung einer Gesinnung bemühen, für die das zu Beschützende Alles und seine Verteidigung um jeden Preis daher Selbstverständlichkeit bleibt. Eindrucksvolle Demonstrationen machen den Wehrmann mit den Methoden psychologischer Kriegsführung vertraut, und in den sorgfältig redigierten Verbandsorganen wird

die fachliche Materie bisweilen aufgelockert mit Aufsätzen, denen ein Wachrütteln aus der täglichen Besinnungslosigkeit oder die Schließung allfälliger Lücken im staatsbürgerlichen Wissen zugedacht. Wenn den Referentenkursen oft Mißtrauen entgegengebracht wird, so geschieht dies wohl in der Befürchtung, sie könnten der ideologischen Schulung dienen. Dieselben Gründe sowie unrealistisch aufgebautsche Schilderungen sind es vielleicht auch, die ausländischen Referenten und ihren Kriegsberichten mitunter den vollen Erfolg versagen.

★

Selbst die kürzeste Betrachtung läßt uns erkennen, wie tief Verantwortungsbewußtsein und Wille, wie mannigfaltig all das freiwillige Tun und wie riesig schließlich die Arbeit uneigennütziger Idealisten, die eine reibungslose Durchführung der vielen Leistungsschauen außerdienstlicher Ausbildung gewährleistet. Wenn bereits die obligatorische Dienstleistung, so ist es sicher in vermehrtem Maße diese zusätzliche Tätigkeit auf freiwilliger Basis, die die volle Anerkennung des ganzen Volkes fordert. Einzig die Tatsache, daß die außerdienstliche Schulung nur einen *kleinen Teil aller Wehrpflichtigen* erfaßt, muß uns nachdenklich stimmen, und dies um so mehr, als wir die freiwillige Tätigkeit einleitend als *notwendige Ergänzung* des obligatorischen Dienstes schilderten.

Es wäre wohl illusorisch, bei jedem Bürger und Wehrmann jene Gessinnung zu vermuten, die ihn auch in Friedenszeit und Konjunktur die Notwendigkeit ständiger Bereitschaft erkennen ließe. Wohl folgte dem verzweifelten Freiheitskampf der Ungarn ein spontaner Schrei nach vermehrter Ausbildung an Panzerabwehrwaffen. Jenes unvergeßlich brutale Morden, das Unzählige in Tod und Verderben stürzte, verhalf also bei uns dem außerdienstlichen Tun zu neuer Blüte und brachte uns die freudige Gewißheit, daß sich Tausende blitzartig ihrer Verantwortung bewußt werden, sobald sie ein alarmierendes Ereignis aus dem sorglosen Schlummer schreckt. Wo aber selbst die drohende Gefahr nicht zur Einsicht mahnt, bewährt sich vielleicht der *geschickte Einfluß* des Führers.

Es soll keineswegs darum gehen, abschließend nach Wegen zu suchen, die geeignet sind, Verständnis und Begeisterung auch in die Herzen jener zu tragen, die dem außerdienstlichen Schaffen noch fremd gegenüberstehen. Trotzdem sei uns gestattet, kurz einige der vielen Möglichkeiten zu streifen, die dem Kompagniekommendanten offenstehen. Bereits im Wiederholungskurs wirbt er beispielsweise für die winterliche Patrouillentätigkeit. Im Vorwinter wagt er sich – obschon selbst vielleicht blutiger Anfänger – auf die Ski, um das Schieß- und Lauftraining seiner Leute zu kontrollieren und den

freiwilligen Einsatz durch seine Anwesenheit zu ehren. Der Wettkampf der Patrouillen wird unterstützt und im Bilde festgehalten. Ein instruktiver Filmabend fördert im folgenden Wiederholungskurse schließlich die Begeisterung der Willigen und wagt sich auch an jene Selbstherrlichen, die sich jedem persönlichen Werben hartnäckig verschließen.

Im übrigen glauben wir nicht, daß es der Sache förderlich ist, wenn die Entsendung einer bestimmten Anzahl Patrouillen an außerdienstliche Wettkämpfe von höherer Stelle *befohlen* wird. Wohl darf jedem jungen Zugführer vermehrte Arbeit, Training und das Führen einer Gruppe zugemutet werden. Doch bleibt zu berücksichtigen, daß es auch der Patrouilleure bedarf, wobei dann in dieser oder jener Kompagnie Leute bemüht werden müssen, die sich schließlich nur widerwillig und unter dem Druck von Versprechungen zur Verfügung stellen. Daß aber durch erzwungenes Mitmachen weder dem unvorbereiteten Körper des betreffenden Mannes noch den trainierten Patrouillenkameraden gedient wird, ist offensichtlich.

Es scheint uns viel zweckmäßiger, durch Vorbild und geschicktes Werben Verantwortungsbewußtsein und Begeisterung zu pflanzen, die Voraussetzung sind für jedes zielbewußte Tun. Die mit allen Mitteln erreichte Rekordbeteiligung gilt uns weniger als eine kleine Schar Williger, die in der Folge, stark in ihrer Überzeugung, unzweifelhaft wachsen wird. Die außerdienstliche Tätigkeit braucht bestimmt mehr Träger ihrer Idee, doch solche, die es freiwillig, freudig und mit ganzem Herzen sind. Denn nur so kann sich ihre *große Aufgabe* als notwendige Ergänzung des obligatorischen Dienstes zur Erlangung der Kriegstüchtigkeit erfüllen.

MITTEILUNGEN

Aus der Tätigkeit der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Der Zentralvorstand der SOG beschloß in seiner Sitzung vom 27./28. Mai, seine nächste Zusammenkunft für die Diskussion der *Armeereform* zu reservieren und zum gleichen Zwecke die Sektionspräsidenten auf 2. Juli einzuberufen. Dies in der Annahme, daß bis dahin die Botschaft des Bundesrates vorliege und die Sektionen somit Gelegenheit hatten, sich ihrerseits vorgängig auf der Grundlage vervollständigter Unterlagen eingehend mit diesen für unsere Armee höchst bedeutsamen Fragen zu befassen.

Ferner kam er überein, einer späteren Delegiertenversammlung vorzuschlagen, den Vorsitz der Schweizerischen Offiziersgesellschaft für die Amtsperiode 1961/64 an die Offiziersgesellschaft des Kantons Bern zu übertragen. Gegenwärtiger Zentralpräsident ist Oberst Glasson, Fribourg. WM